

# Viel gewagt und viel gewonnen

**NETTETAL** (gho) Auch wenn in unseren Breiten viele gute Oratorien-Aufführungen zu erleben sind: Live-Aufführungen der "Missa solemnis" sind äußerst selten. Das hat seinen Grund. Beethovens Meisterwerk ist äußerst schwierig einzustudieren. Während normalerweise die menschliche Stimme als Klang-Vorbild für den Instrumentalisten dient, mutet der Symphoniker Beethoven den Sängern Schwierigkeiten zu, die vom Instrumentalsatz her gedacht sind.

Elmar Lehnen, Basilikaorganist in Kevelaer und Leiter des Chors „Kalobrhri“ (Kaldenkirchen, Lobberich, Breyell, Hinsbeck), suchte die Herausforderung, gewann seine Chorsänger für die schwere Aufgabe, fand gute Solisten und ein gutes Orchester. Mit einer glanzvollen Aufführung in der Lobbericher Kirche St. Sebastian wurden Risiko und Mühen belohnt.

Das Vokal-Solistenquartett „consonanz à 4“ aus Bremen, das „Rheinische Oratorienorchester“ und der Chor „KALOBRRHI“ hatten das Werk mit Akkuratess einstudiert. Schwierig ist die Komposition nicht zuletzt, weil sie stilistische und formale Regeln sprengt. Man denkt, was für ein wirkungsvoller Schluss – und dann geht es überraschend doch und ganz anders weiter. Die Harmonien und die Melodieführungen klingen ungewohnt, erinnern nicht selten an die musikalische Moderne. Es läuft nicht ein-



Der **Kalobrhri-Chor** unter Leitung von **Elmar Lehnen** führte die „Missa solemnis“ von Beethoven in der Kirche St. Sebastian Lobberich auf. RP-FOTO: BUSCH

fach flüssig, immer wieder überrascht der Komponist mit Schnitten und Brüchen. Die Solisten haben keine einschmeichelnden Arien zu singen, sondern wetteifern, ähnlich wie im barocken Concerto grosso das Concertino mit dem Orchester, als kleines Ensemble mit dem großen Chor. Das gut aufeinander abgestimmte, ausgeglichene Quartett mit Wiltrud de Vries (Sopran), Annette Gutjahr (Mezzosopran), Bernhard Scheffel (Tenor) und Allan Parkes (Bass) löste seine Aufgabe ohne Probleme.

Auch das Violinsolo enthält keine süßen Kantilenen oder virtuosen Effekte. Technisch ist es keineswegs einfach. Konzertmeisterin Gabi

Ziebell überzeugte durch eine souveräne Wiedergabe. Mit guten Instrumentalisten besetzt, war das Rheinische Oratorienorchester konzentriert und engagiert bei der Sache und bot eine tadellose Leistung. Der Chor belohnte sich selbst für seine intensive, akribische Probenarbeit mit einer brillanten Aufführung. Sicher kamen die Einsätze, hervorragend war der Gesamtklang. Auch in schnellen, technisch anspruchsvollen Passagen wurde noch auf Feinheiten geachtet, beispielsweise bei den Crescendi im Gloria.

Viel, aber nicht zuviel hatte man sich vorgenommen. Begeisterter Beifall dankte allen Mitwirkenden.